

+++

23.04.2007

Aktion am Welttag des Buches

Demoschließung vieler Buchhandlungen in der Schweiz am 23. April 2007, dem UNESCO-Welttag des Buches

Unter der Federführung der Kleinbuchhandlungs-Vereinigung der deutschsprachigen Schweiz (VUKB) schlossen viele Buchhandlungen am 23. April aus Protest oder lancierten Aktionen mit Plakaten und leeren Schaufenstern.

Stattdessen marschierten Buchhändlerinnen und Buchhändler an der 1. BOOKPARADE in Zürich mit. Ein Marsch fürs Buch durch die Zürcher Innenstadt mit anschließender Veranstaltung im Theater Neumarkt.

Erklärung zur Demoschließung am 23. April

Was wäre die Schweiz ohne ihre Vielfalt an Bücher, welche in den vielen unabhängigen Buchhandlungen flächendeckend in der ganzen Schweiz angeboten werden?

Der Verein unabhängiger Buchhandlungen in der Schweiz (VUKB) verwendet den diesjährigen Welttag des Buches dazu, auf die Konsequenzen des Falls der Buchpreisbindung in der Schweiz aufmerksam zu machen.

Kulturminister Bundesrat Couchepin hat sich kürzlich negativ über den Sinn einer Buchpreisbindung in der Schweiz geäußert. Er hat damit kundgetan, dass er die unabhängigen Buchhandlungen und deren Arbeit für das Kulturgut Buch ignoriert, dass er sich über sämtliche Argumentarien hinwegsetzt, welche im Zusammenhang mit dem Sinn und Zweck der Buchpreisbindung stehen und ihm und seinem Departement hinlänglich bekannt sind:

Günstige Bücher und kulturelle Vielfalt in einem landesweit flächendeckenden Buchhandelsnetz ohne Subventionen, welche die Staatskasse belasten.

Bestsellermentalität statt Titelvielfalt

Wenn im Rahmen der Globalisierung und der Europäisierung der Wirtschaft, die Idee der bedingungslosen Öffnung auch des Schweizer Buchmarktes verfolgt wird, hat dies aufgrund des schon heute zu beobachtenden Eindringens der internationalen Medien eine Auflösung des schweizerischen kulturellen Schaffens zur Folge. Wie eine ganze Reihe internationaler Berichte aus anderen europäischen Ländern bestätigen, wo solche Entwicklungen eingeleitet wurden, waren die Folgen immer die gleichen: Die internationale Bestsellerkultur verstärkte ihren Einfluss, die nationale Buchproduktion sank um mindestens 30 Prozent, die Zahl nationaler Verlage ging massiv zurück, die Zahl der aufgelegten Bücher sank um gegen 50 Prozent.

Die ökonomischen Argumente zur Buchpreisbindung sind für den Entscheid der Wettbewerbskommission der alleinige Maßstab. Die staats- und kulturpolitischen Argumente sind für den Entscheid des Bundesrates von gleicher Bedeutung, weil die Schweiz sich nicht nur ökonomisch definieren lässt, sondern durch eine identitätsstiftende kulturelle Eigenständigkeit. Und diese wird u.a. auch durch eine Vielfalt im Buchwesen getragen.

Deshalb ist die Buchpreisbindung im Gegensatz zu Wettbewerbsabreden, welche das Schweizerische Kartellgesetz untersagt, im Lichte des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt.

Mehr als Ware

Der Buchhandel in der Schweiz ist mehr als nur eine Warenverteilterorganisation. Die Verknüpfung des Buchhandels und des Schweizer Bücherschaffens mit Staat und Kultur dieses Landes ist eng.

1.

Die Preisbindung leistet ihren Beitrag zum Service Public des Buchhandels. Die in der Schweiz heute noch flächendeckende Buchhandelsstruktur würde durch eine Aufhebung der Preisbindung ernsthaft gefährdet. Wie die Praxis beweist, wäre bei einer Vernichtung dieser Struktur keineswegs sichergestellt, dass die Einwohner von ländlichen Gebieten und Randregionen den Weg in die Buchhandlung noch machen würden. Vielmehr wäre anzunehmen, dass die Fähigkeit zum Lesen und zur Bildung weiterhin abnehmen würde. Eine Demokratie ohne Lesestruktur und Bildung ist nach den bisherigen Erfahrungen undenkbar.

2.

Der Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband (SBVV) sowie die Fachverbände sind nicht die Garanten einer Preisbindung in der Schweiz. Diese Aufgabe haben die Verlage übernommen, wie dies auch in anderen Ländern der Fall ist. Der SBVV und seine 840 Mitglieder mit rund 4000 Mitarbeitern ist jedoch in hohem Maße daran interessiert, den geltenden Status quo zu erhalten. Wäre dies nicht mehr der Fall, müssten gegen 50 Prozent der Arbeitsplätze im Buchhandel und Verlagswesen in der Schweiz gestrichen werden.

3.

Die Schweizer Buchhändlerinnen und Buchhändler haben sich in ihren Gemeinden und Kantonen stets in überdurchschnittlichem Maße aktiv für die Belange dieser Körperschaften eingesetzt. Zum Beispiel durch Veranstaltungen wie Lesungen. Wird dieser Berufsstand, was durch einer Aufhebung der Preisbindung zu befürchten ist, massiv geschwächt, fallen auch weitere meinungsbildende Leistungsträger aus.

4.

Rund 30 Prozent der Schweizer Bevölkerung kauft und liest Bücher. Dies ist, im Vergleich mit anderen Ländern ein hohes Niveau. Wer dieser starken Minderheit die Möglichkeit einschränkt, sich aus einem großen Angebot von Mehrheits- und Minderheitsliteratur zu bedienen, greift den intellektuellen Status an. Unser Land hat dann nicht nur keine Kohle und kein Erdöl, es untergräbt die Ressourcen von "Brain power", und die Folgen für die soziale und politische Stabilität, welche die Schweiz auszeichnen, sind unabsehbar.

5.

Die nach der Aufhebung der Preisbindung wahrscheinliche Entwicklung zu Mega-Sellern, die sich dann auch in Fernsehen und Film verwirklichen, dürfte ein Weg sein, der keinem Schweizer Autor leicht offensteht. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass die Schweiz von Billig-Mega-Sellern überschwemmt wird und wertvolle Bücher aller Art, zusätzliche Lese- und Verkaufseinbrüche erleben werden.

6.

Die Einschränkung und Spezialisierung des Sortiments wäre für eine Reihe von Buchhändlern der einzige Fluchtweg aus einer politisch verordneten Krise, die sich ausdrückt in der Förderung des Großen und Allgemeinen und der Vernichtung des Kleinen und Speziellen. Das bisherige dichtmaschige Vertriebsnetz für die gesamte Sortimentsbreite würde jedoch keinen Bestand mehr haben.

7.

Die soziale, politische und kulturelle Vielfalt zahlreicher Schweizer Gemeinden mit einer bedeutendern Zahl gut geführter Buchhandlungen würde der kulturellen Einöde amerikanischer Vorstädte Platz machen. Wie alle vergleichenden Studien zeigen, ist die Buchpreisbindung die Voraussetzung für den Erhalt mittlerer Buchhandlungen, die ohne einen heute akzeptierten Branchenpreis aufgeben müssten.

8.

Wie die gleichen Studien unterstreichen, würde der Marktanteil der Großanbieter zunehmen, dies aber nicht mit einer besonders anspruchsvollen Sortimentsbreite, sondern in Form von Groß- und Discountmärkten mit einem sehr engen Angebot. Sogar die Schweizer Großbuchhandlungen sind heute der Auffassung, es brauche die Preisbindung, tragen die kleinen und mittleren Häuser doch mit ihrem ausgewogenen Bücherangebot bei, das Schweizer Volk intellektuell gesund zu halten, mehr jedenfalls als in anderen Ländern, die über solche Vorteile nicht verfügen. Dies veranschaulicht auch der Werdegang im Musikbereich. Fachgeschäfte sind noch wenige in Städten zu finden während überall Ladenketten einen Einheitsbrei anbieten.

9.

Die Schweizer Verlage haben mit der Preisbindung die Möglichkeit der internen Subventionierung schwacher Bücher. Diese seit Jahrhunderten gültige verlegerische Leistung durch staatliche Zuschüsse abzulösen, hieße den Bock zum Gärtner machen. Der Staat würde einerseits ein wichtiges privates Standbein seiner demokratischen Staatlichkeit auflösen, um andererseits staatsdirigistisch über die Förderwürdigkeit einzelner Werke zu entscheiden. Ein Mehr an Demokratie lässt sich davon nicht ableiten.

10.

Mit der Preisbindung vollzieht die Schweiz keinen EU-Alleingang. Die Mehrheit der Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben die Preisfestlegung im Buchhandel kartellrechtlich geprüft und genehmigt. In Deutschland, das ein ebenso strenges Kartellrecht wie die Schweiz kennt, besteht über die Parteigrenzen hinweg bezüglich der Preisbindung Einigkeit. Sie erfüllt aus deutscher Sicht ein überwiegend öffentliches Interesse und ist auch kartellrechtlich gerechtfertigt. Die Preisbindung bei Büchern ist derjenigen der anderen Printmedien in unserem Land sehr ähnlich. Gemeinsam garantieren sie eine große Medienvielfalt in den Bereichen Buch, Zeitungen und Zeitschriften. Wer das Buch ungeschützt den gleichen Marktgesetzen unterwirft wie Suppenwürfel und Autoreifen, wird im kulturellen Bereich das erhalten, was er heute schon andernorts benutzen muss: Einheitsuppen und Standardzubehör. Die Schweiz ihrer geistigen Besonderheiten zu berauben heißt, ihr den Nimbus ihrer Einmaligkeit zu nehmen. Wer dieses will, zerstört mit ihren Büchern auch das Land.

Der Blick über die Grenze zeigt, dass im weiteren folgende Tatsachen ignoriert werden:

In Frankreich und Schweden ist nach dem Fall der Preisbindung das Buchhandelsnetz zusammengebrochen. In Frankreich wird mit allen Mitteln versucht wird, die Preisbindung wiederinzuführen, in den preisbindungsfreien USA sind die Buchpreise im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt rund 30% teurer als im gesamten deutschen Sprachraum.

Kurz: Ein Szenario wie bei den Lebensmitteln - sprich Tante-Emma-Laden-Sterben - kann sich die Schweiz im Buchwesen nicht leisten und vielleicht dürfte man spätestens jetzt erwarten, dass aus der Geschichte Lehren gezogen werden.

Verein der unabhängigen Kleinbuchhandlungen der Schweiz (VUKB).

Verantwortlich für den Text:

Beat Lüthi, Inhaber Buchhandlung Lüthi in Thun und Steffisburg

Urs Heinz Aerni, Präsident VUKB, Zürich